an sie blieb ihm durch sein ganzes Leben heilig und wert. Bei allen Ereignissen, die ihn freudig berührten, war die Mutter sein erster Gedanke. Am Abende seines Lebens hat er in dem Gedanken, eine Landpfarrei zu übernehmen, eine Antrittspredigt teilweise ausgearbeitet. In derselben, die jedoch nicht gehalten worden ist, spricht sich das Gefühl kindlicher Liebe in folgender Weise aus: „Ich habe schon in dem zweiten Jahre meines Lebens meinen Vater, in dem dreizehnten meine Mutter verloren. Aber der Segen ihrer Frömmigkeit hat mich nie verlassen. Sie hat mich beten gelehrt, sie hat mich gelehrt an Gott glauben, auf Gott vertrauen, an seine Allgegenwart denken. Die Liebe vieler Menschen, die an ihrem Grabe weinten und in der Ferne sie ehrten, ist mein bestes Erbteil geworden, und ich bin wohl dabei gefahren." — Und als seine Ernennung zum Prälaten der evangelischen Kirche Badens bevorstand und er dies einem Freunde mitteilte, schließt er seinen Brief mit den Worten: „Was würde meine Mutter sagen!"

2. Der studierende Jüngling.

Als Hebels Mutter gestorben war, wurden ihr Haus und ihre Grundstücke verkauft; das Erbe, welches auf diese Weise dem Sohne zufiel, betrug zweitausend und fünfhundert Reichsgulden. Hebel war nun der lateinischen Schule zu Schopfheim allmählich entwachsen und sollte die höhere Bildungsanstalt in Karlsruhe, die dort unter dem Namen Gymnasium illustre bestand, beziehen. Bald nach seiner Konfirmation, im Mai 1774, brachte ihn sein Vormund Sebastian Wehrer aus Hausen dorthin. Da sein Vermögen, obwohl für jene Zeit nicht unbedeutend, zum weitern Studium nicht lange ausreichen konnte, so fand er die Unterstützung einiger edeln Männer in Karlsruhe. Vor allen nahm sich seiner der Hofdiakonus August Gottlieb Preuschen liebreich an, der ihn schon früher in Schopfheim kennen gelernt hatte. Dieser nahm den jungen Hebel in sein Haus auf, gab ihm an zwei Tagen in jeder Woche freie Kost und überwachte mit väterlicher Sorge seine Studien wie seinen Wandel.

Das Gymnasium illustre war damals mit grundgelehrten Männern besetzt, von denen sich auch die meisten durch ihre